

Kaiserbegegnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-444810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„An das Meer“ von Meister Reger
Jeder Sänger denkt mit Grau'n.
Heil'ger Hegar! Solch ein Wettlied
War noch niemals nicht zu schau'n!
Solche Dissonanzenkiste
War bei Festen unerhört,
Dein Kompositum, Max Reger,
Hat die Sängervelt empört!

Und sie riefen: Nie und nimmer
Beißen an wir an das Meer!
Dieser Kantus zu veracht ist,
Zu verflucht verflucht, — zu schwer!
Eher streiken wir und kommen
Überhaupt nicht zu dem Fest,
Wenn man diesen Reger-Meerfchaum
Unserm Kehlkopf nicht erläßt!

Regers Meerrettig = Canzone
Wurde schleunig abgesetzt,
Weil nebst edleren Organen
Sie den Darmkanal verletzt.
Freude war in Trojas Hallen,
Als Max Regers Schmarrn verichwand;
Keiner forcht mehr, einzubüßen
's Trommelfell und den Verstand.

Merkt es Euch, ihr Notenschreiber:
Reizt nicht Eure Sängervhaa.
Selbst der friedevollste Baß wird,
Wird geneckt er, — zum Barbar.

Überspannt drum nicht den Bogen,
Überstraußt mir nicht den Strauß,
Sonst geht's Euch wie Regers Muse, —
Und ihr fliegt zum Tempel 'raus!

—ee—

Kaiserbegegnung.

Zwei Männer, jeder mit gekröntem Haupt,
Begrüßten sich in Finnlands stillen Schären.
Man hat behauptet und zum Teil geglaubt,
Sie würden was politisches gebären.

Weil dieses meist nicht unbedeutend ist,
(u. wär es dies, man macht es was bedeuten)
So horchte mancher wackre Journalist,
Ob er nicht etwas würde hören läuten.

Die beiden Herrscher blieben ziemlich stumm,
Zwar küßten sie sich einmal und ein zweites.
Auch gab es ziemlich viel Brimborium,
Doch — leider — wirklich nichts halbwegs

Johannis Feuer.

geschüttelt.

New Yorker Polizei.

O Yankee, armer Yankee
Wie reich und doch so arm
Bist plötzlich du geworden
Defekt, daß Gott erbarm!

Der guten Ordnung Wächter —
Die heilige Hermadand
Lebt von des Spiels Erträgen
Beharrlich, früh und spät!

Der Lieutenant, der Becker
Besatz eine schöne Rent',
Ueber welche Rose wachte
Es waren 20 %! . . .

Vor'm Land des geheiligten Dollars
Wird uns jetzt angst und bang,
Der Fluch ist: So wird es bleiben
Noch viele Jahre lang!

Wenn ich so 'mal zum Zeitvertreib — die Zeitungen durchneuse, —
dann macht mich dieses Tagsgeschreib — ganz dumm im Hirn-
gehäuse, — denn das Gedankenlabyrinth — der schönen Frauenseele —
ist zart beseit, engelskind — gleich einem Prachtsjuwelen. — Drum tut
mir's auch im Busen weh, — im jungfräulichen Herzen — schmeckt's bit-
terer wie Moe — und kann es nicht verschmerzen — wenn es von Neuem
immer sieht — wie Frau'n hintansteht müssen — während der Mannes-
parasit — die Früchte darf genießen.

Da starb nach neuestem Bericht — der Kaiser Mutsuhito — der
auch verbrochen manch Gedicht — offen und infognito; — der Kronprinz
aber der jetzt steigt — auf seinen Mikadothron, — der ganzen Welt es
offen zeigt — daß er der rechte Hauptsohn. — Wenn auch, wie man
weiß ganz genau — und jeder schreibt voll Wonne — nur von der vier-
ten „Nebenfrau“ — des Herrn im Land der Sonne. —

So, so, nur eine „Nebenfrau“ — war des Kronprinzen Mutter,
— für Manneswillkür frech und rauh — ein rechtes Sündenfutter, — dazu
ist's Weib dann gut genug — Kronprinzen zu gebären — um dann sie
ohne Recht und fug — zum Hebsweib zu entehren. — Nein, nein, und
dreimaltausend nein! — mir soll das nie passieren, — ich bleibe ewig
Jungfräulein, will weiter demonstrieren — stets gegen falsche Mannesart
— und gegen Frauverführung, — verfluche jeden Schnauz und Bart —
und jede Mannsberührung — mein einst so zartes Jungfrauerz — ist
hart wie Stein und krusig — wie himmlisch Meteorenerz — und gar
nicht mannsgelüsig — die Lieb' gleicht der Malaria — so grüßet Dich
Eulalia.

Mancher der „geschmiert“ wird denkt dabei: non olet, übersetzt es
aber anstatt: es riecht nicht! mit: es riecht nicht.

Neugier. Merkwürdig, ob wohl alle Zimmervermieterinnen so neu-
gierig sind? Die meine fragt mich immer, wann ich ihr endlich die
Miete bezahle . . .

Rägel: „Sei werder per se ä paar Mönst
nümme schaffe bis Politik wieder igränkt
ist und säb werder.“

Chueri: „Nüd emol; d'Politik verleidet
ein äfänigs wie sure Hörddpieltampf.“

Rägel: „s meist dra ist au nu Tampf
und es nimmt ein nu 's Tüfelswunder,
warum daß 's Wiberoolch d'Nase au
partu na wott drin-ie ha und säb
nimmts ein. Ich persönl wett ämel
lieber allmal es Bäckt heiß Würst
und en halbe Liter Neue weber en
Stimmjebel.“

Chueri: „Äsig Narre häts na vil bis uf
Baden abe. Rebid übrigs ämal mit
eme Kantonsrot über de Punkt vielicht
daß das dem Damen-Stimmweh im
Geseß gtipeliert wirt; de Kantonsrot
fürcht jo 's Wiberoolch i dem Punkt
verflüchter weder d'Cholera.“

Rägel: „Ä all Fäl sägeder mir nümme
Damenstimmweh, jußt händr dänn en
Zulebölleblast 'gawärtigen über Gueri
Laseren abe und säb händr. Mir, 's
Wiberoolch, stimmed wie mir wänd,
nüd wien Eine oder Zwee, won i dr
Zitig öppis vordrelagget und i dr Ver-
sammlig d'Händ verführed.“

Chueri: „Säb glaudi selber au, daß in
Guerer Wahlversammlig meh weder
Zwo mitenand rebid; det heizts ämal:
„De viert, de feust und de siebet Tisch
händ 's Wort.“

Rägel: „Abfahrt! Oder i schüße scharpf,
Chuereli.“

KÖNIGL.
FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

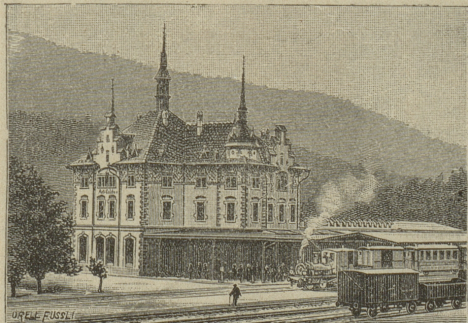
von grosser
Bedeutung für die
Gesundheit

KÖNIGL.
FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Literatur
durch die Brunnen-
Inspektion
in Fachingen
(Reg. - Bez. Wiesbaden)

KÖNIGL.
FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Knotenpunkt der Bundesbahn, Südostbahn, Gotthard und nach der Rigi.



Bahnhof-Restaurant Goldau

Telegraph

Buffet de la Gare

Telephon

Service à la carte

Mittagessen von 11—1½ Uhr zu Fr. 1.60 bis Fr. 2.— und höher

Diner de 11—1½ heure de Fr. 1.60 à Fr. 2.— et au dessus.

8

Lunch. Reiche Weinkarte. Offene Weine. Offenes
Bier, Kaffee, Tee, Schokolade zu jeder Tageszeit

C. SIMON.

Schulen und Vereine ermässigte Preise
Verproviantierungsstation für RigiBesucher